

und Glück und Freude und Wonne zu finden. — Im Tode ist dieses Band zerrissen — aber wir hoffen mit Zuversicht, es werde in der Höhe sich wieder dauerhaft knüpfen. Und diese Hoffnung ist am Sarge unser Trost, unser Anker, unser Rettungstern.

Wiege und Sarg — an beiden wird gebetet. — Fromme Wünsche, Gedanken und Gefühle steigen aus dem Herzen der Eltern zum Himmel auf, wenn sie an dem harmlosen Lager des Kindes stehen. Um Glück und Segen für den Liebling beten sie zu Gott. — Auch an dem Sarge beten wir. Wir beten für den Toten. Wir beten für ihn um ein gnädiges Gericht, um Himmelsfrieden und Seligkeit. Wir beten für uns um Weisheit für das Leben und das Sterben.

Wiege und Sarg — immerdar werdet ihr Menschen bergen. Oht, ach! steht ihr nahe aneinander, oft kaum eine Spanne weit getrennt. Doch nahe oder fern, ihr beide seid Wiegen, die eine: Wiege für die Erde, — die andere: Wiege für den Himmel.

Würfert.

13. Tod und Leben.

1. Begrabe deine Toten
tief in dein Herz hinein,
so werden sie dein Leben
lebend'ge Tote sein!

2. So werden sie im Herzen
stets wieder aufersteh'n
und wie ein guter Engel
mit dir durchs Leben geh'n.

3. Begrab' dein eigen Leben
in andrer Herz hinein,
so wirst du, und wärst du ein Toter,
ein ewig Lebender sein!

Karl Siebel.

14. Der tote Soldat.

1. Auf ferner, fremder Aue,
da liegt ein toter Soldat,
ein ungezählter, vergess'ner,
wie brav er gekämpft auch hat.

2. Es reiten viel' Generale
mit Kreuzen an ihm vorbei,
denkt keiner, daß der da lieget
auch wert eines Kreuzleins sei.

3. Es ist um manchen Gefall'nen
viel Frag' und Jammer dort;
doch für den armen Soldaten
giebt's weder Thräne noch Wort. —

4. Doch ferne, wo er zu Hause,
da sitzt beim Abendrot
ein Vater voll banger Ahnung
und sagt: „Gewiß, er ist tot!“

5. Da sitzt eine weinende Mutter
und schluchzet laut: „Gott helf!
Er hat sich angemeldet:
die Uhr blieb steh'n um elf!“

6. Dastarrt ein blasses Mädchen
hinaus ins Dämmerlicht —
„Und ist er dahin und gestorben,
meinem Herzen stirbt er nicht!“

7. Drei Augenpaare schicken,
so heiß es ein Herz nur kann,
für den armen, toten Soldaten
ihre Thränen zum Himmel hinan.

8. Und der Himmelnimmt die Thrä-
in einem Wölkchen auf, [nen
und trägt es zur fernen Aue
hinüber im raschen Lauf.

9. Und gießt aus der Wolke die Thränen
aufs Haupt des Toten als Tau,
daß er unbeweint nicht liege
auf ferner, fremder Au'.

Gabriel Seidl.